

35 Jahre Mosaik-Services

Genuss inklusiv

„Das mit der Faust auf den Tisch schlagen nimmt ab, wenn er gedeckt ist“, sagte mal der Schriftsteller Peter Maiwald. Einen ähnlichen Gedanken hatte Frank Jeromin Ende der 1980er Jahre, damals Referent der Geschäftsführung bei Mosaik, der sich um Menschen mit Behinderung kümmert. Jeromin wollte einen Ort schaffen, der Menschen zusammenbringt, mit oder ohne Behinderung, Groß und Klein, Jung und Alt. So entstand das Restaurant Charlottchen, einer der ersten Inklusionsbetriebe Berlins. Und daraus erwuchs schließlich das heutige Unternehmen Mosaik-Services mit fünf Restaurants, einem Malerbetrieb, Gebäudereinigung und Bürojobs. Wir haben mit ihm und der langjährigen Mitarbeiterin Kerstin Hallensleben über die letzten Jahrzehnte gesprochen.

Vor genau 35 Jahren eröffnete das Restaurant Charlottchen nicht nur als Kinder-Restaurant, sondern auch mit der Idee, Menschen mit Behinderung ganz normal tariflich zu beschäftigen. Ein für die damalige Zeit gewagter Schritt, Herr Jeromin?

Frank Jeromin: Allerdings, aber ein notwendiger. Die Inklusionsdebatte befand sich damals noch in einer Art Dornröschenschlaf. Menschen mit Behinderung sollten bestenfalls in Werkstätten arbeiten, eine Anstellung im sogenannten ersten Arbeitsmarkt war für viele Leute utopisch und es galt sogar als ungesetzlich – aus heutiger Sicht schon merkwürdig. Das wollten wir jedenfalls ändern. Und als sich die Chance ergab, die ehemalige Eckkneipe Nante zu übernehmen, haben wir nicht lange gezögert. Die Idee hatte ich schon lange, wusste aber nicht, wie ich es umsetzen könnte. Und dann ging alles ganz schnell. Über Stiftungen hatten wir ein wenig Geld, um das Projekt und die Mitarbeiter zu finanzieren, und vor allem den Umbau – da war einiges zu sanieren.

Und dann ging es 1990 so richtig los?

Frank Jeromin: Naja. Mit Hindernissen. Wir hatten vor der Eröffnung in der Nachbarschaft gefragt, was denn so auf die Karte für ein Restaurant dieser Art sollte. Das Feedback war eindeutig. Viel bio, viel Vollkorn, frisches Gemüse. Bloß keine Pommes und Spaghetti. Genau so sind wir dann auch gestartet, aber es lief schlecht, wir mussten viel Essen wegwerfen. Das hatte zwei Gründe. Erstens war die Mauer frisch gefallen, und die Charlottenburger Nachbarn sind lieber in Ost-Berlin essen gegangen, unter anderem, weil man dort mit 1:7 getauschter DDR-Mark supergünstig Restaurants besuchen konnte. Der zweite war, dass wir keine Pommes und Spaghetti auf der Karte hatten. Das haben wir dann geändert, und dann kamen auch die Familien mit ihren Kindern. Und zwar auch gern und immer wieder.

Kerstin Hallensleben: Das kann ich bestätigen. Es gibt Stammkunden, die seit vielen Jahren zu uns kommen. Beschwerden habe ich noch nicht erlebt. Es macht einfach Spaß, den Gästen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern und ihnen eine gute Zeit zu bereiten.

Mosaik-Services besteht heute aus mehreren Restaurants, einer Gebäudereinigung, einem Malereibetrieb sowie Bürojobs. Hätten Sie 1990 mit so einem Erfolg gerechnet?

Frank Jeromin: Jedenfalls nicht in so kurzer Zeit. Mitte der 90er kamen ja schon die weiteren Betriebe und Auszubildenden dazu. Das zeigt, dass die Idee richtig war. In den letzten 35 Jahren konnten wir eine dreistellige Zahl an Menschen mit Behinderung in eine tarifliche Arbeit bringen. Nicht nur in unseren eigenen Betrieben, sondern auch in der wirklich freien Wirtschaft. Spätestens seit es den Fachkräftemangel gibt, merken die Leute, wie wichtig gut geschultes Personal ist. Nicht umsonst wurden wir für unsere Ausbildung mehrfach ausgezeichnet.

Wie das Personal arbeitet, können Sie am besten berichten, Frau Hallensleben. Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus?

Kerstin Hallensleben: Einen typischen Arbeitstag gibt es eigentlich nicht. Wir arbeiten in drei Schichten – früh, mittags und spät. Ich bin ein Fan der Spätschicht, weil ich gerne ausschlafen. Morgens kümmern wir uns vor allem um die Vorbereitung. Zum Beispiel Obst und Gemüse schneiden, Brötchen aufbacken oder Eier kochen. Abends geht es eher darum, den kommenden Tag vorzubereiten. Manchmal arbeite ich am kalten Posten, manchmal am warmen. So nennen wir unsere Zubereitungsflächen für kalte und warme Speisen. Oder ich helfe beim Abwasch mit. Langeweile kommt jedenfalls nie auf.

Bei Mosaik-Services feiern Sie nun auch ein persönliches Jubiläum. Seit 20 Jahren sind Sie dabei. Können Sie sich vorstellen, nochmal woanders zu arbeiten?

Kerstin Hallensleben: Nein, ehrlich gesagt nicht. Ich habe 2000 in einer Werkstatt angefangen, seit 2004 bin ich in der Gastronomie. Hier bin ich angekommen. Die Kollegen sind nett, verlässlich und wir helfen uns gegenseitig – das ist das wichtigste, denke ich. Ich fühle mich rundum wohl und komme jeden Tag gerne zur Arbeit. Manchmal müssen mich meine Vorgesetzten schon fast rauswerfen, damit ich nicht zu lange bleibe (lacht). Auch die Wertschätzung durch Mosaik-Services spüre ich. Während der Corona-Pandemie haben wir etwa 20 bis 25 Prozent zum Kurzarbeitergeld dazubekommen, sodass wir kaum Einbußen hatten, obwohl wir nicht arbeiten konnten. Die Arbeit gibt mir Halt und ich kann jeden Tag beweisen, dass ich selbstständig mein Leben gestalten und auch finanzieren kann. Und ich kann die Gerichte aus unserem Restaurant zuhause nachkochen, das finde ich toll.

Was essen Sie denn am liebsten?

Kerstin Hallensleben: Rührei mag ich sehr gerne. Und Schnitzel. Diese Gerichte bereite ich bei der Arbeit auch am liebsten zu, das macht mir Spaß.

Und Sie, Herr Jeromin?

Frank Jeromin: In unseren Restaurants schmeckt mir alles wunderbar, einen Favoriten könnte ich gar nicht nennen. Wobei – das Filet Wellington war immer besonders gut. Das hatten wir aber schon eine Weile nicht mehr auf der Karte, ich werde mal mit dem Küchenchef sprechen.

Zum Schluss ein Blick in die Kristallkugel: Wo sehen Sie Mosaik-Services in den nächsten 35 Jahren?

Frank Jeromin: Eine lange Zeit für eine Prognose. Menschen mit Behinderung wird es immer geben, und deshalb wird auch die Inklusion und die Teilhabe immer ein Thema bleiben. Dass Inklusion funktioniert, ist ein Fakt. Die Nachfrage ist da, wir könnten unsere Kapazitäten sogar verdoppeln – besonders bei der Gebäudereinigung. Menschen mit Behinderungen in eine tarifliche Arbeit zu bringen, ist jedoch immer ein kleines Kunststück. Nicht wegen der Fähigkeiten der Mitarbeiter, sondern weil der bürokratische Aufwand extrem hoch ist. Die Bearbeitung eines Antrags auf Anerkennung einer Schwerbehinderung dauert inzwischen über zwölf Monate. Mittelfristig würde ich mir also wünschen, dass die Vorgänge wieder einfacher werden. Was uns auch in Zukunft begleiten wird: Der ständige Balanceakt zwischen Wirtschaftlichkeit und der professionellen Begleitung von Menschen mit Behinderung. Da wir aber selbst die Corona-Pandemie überstanden haben, ohne einen Standort oder Bereich schließen zu müssen, wird uns das auch in Zukunft gelingen.

Kerstin Hallensleben: Ich hoffe auch sehr, dass es Mosaik-Services in 35 Jahren noch geben wird. Was die Arbeit für uns bedeutet, ist für Außenstehende oft nicht zu erkennen. Hier können wir uns einbringen, ein Teil des Ganzen sein. Und darum sollte es doch überall gehen: Teamarbeit und sich gegenseitig helfen, um ein Ziel zu erreichen. Nur zusammen funktioniert es.

Über die Mosaik-Services gGmbH

Die Mosaik-Services gGmbH ist ein gemeinnütziges Inklusionsunternehmen mit Sitz in Berlin. Seit 2000 vereint sie verschiedene Geschäftsfelder wie Gastronomie, Malerei und Gebäudereinigung unter ihrem Dach und bietet Menschen mit und ohne Behinderung die Möglichkeit, gemeinsam zu tariflichen Bedingungen zu arbeiten. Ihre Wurzeln reichen zurück bis ins Jahr 1990, als mit der Eröffnung des Restaurants „Charlottchen“ die Grundlage für die heutige Erfolgsgeschichte gelegt wurde.

Die Mosaik-Services gGmbH ist Teil des Mosaik-Unternehmensverbunds, der mit über 2.000 Mitarbeitenden zu den großen Arbeitgebern in Berlin-Brandenburg zählt. Als Traditionss Unternehmen und einer der größten Träger von Werkstätten für Menschen mit Behinderung in der Region verfügt der Verbund über jahrzehntelange Erfahrung und Expertise in der Inklusionsarbeit.

Weitere Informationen: www.mosaik-berlin.de